

18.10.2012

DG: Gleichzeitiger Anstieg von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung

„Zahl Erwerbstätiger nimmt stetig zu“

Der demographische Wandel, die anhaltende Krise, aber auch auslaufende Fördermaßnahmen sorgen für einen Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Dies hat Robert Nelles, Direktor des Arbeitsamtes (ADG), gegenüber dem GrenzEcho erklärt. Michael Balter (Vivant) hatte vor einigen Wochen im Parlament die gestiegene Arbeitslosenzahl in der DG kritisiert. Beschäftigungsminister Oliver Paasch (ProDG) verwies auf „objektive Gründe“ für diese Entwicklung. „Die Zahl der Personen, die im erwerbsfähigen Alter sind, nimmt kontinuierlich zu. Es drängen also von Jahr zu Jahr mehr Leute auf den Arbeitsmarkt bzw. sie bleiben länger im Erwerbsleben, während wir gleichzeitig nicht unbedingt einen Anstieg der Stellenangebote und der verfügbaren Stellen haben“, so Robert Nelles.

„Die Situation ist mit der aus dem Jahr 2009 zu vergleichen.“

Darüber hinaus hat er mehrere Indizien ausgemacht, die dafür sprechen, dass die Krise noch überwunden sei. Nach dem Auslaufen verschiedener Maßnahmen plane der Föderalstaat nun neue Initiativen. Jeder Arbeitsloser sei einer zu viel, meint Nelles, allerdings warnt er vor Schwarzmalerei: „Die Situation ist mit der aus dem Jahr 2009 zu vergleichen. Die andere Seite der Medaille ist aber auch, dass wir längerfristig gesehen einen Beschäftigungsanstieg verzeichnen. Nicht nur die Arbeitslosigkeit, sondern auch die Beschäftigung liegt jetzt höher als beispielsweise in 2003.“

Oliver Paasch verweist auf die Maßnahmen, die die DG-Regierung im ersten Krisendekret getroffen habe, um die Auswirkungen der Krise auf den Arbeitsmarkt abzufedern. Darüber hinaus sei ein Vergleich der Arbeitslosenzahlen der letzten Jahre wegen gesetzlicher Änderungen schwierig. **Seite 4**

REAKTION

Oliver Paasch: „Objektive Gründe für Anstieg der Arbeitslosigkeit“

Beschäftigungsminister Oliver Paasch (ProDG) hat genau wie Robert Nelles auf die „objektiven Gründe“ für den Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft verwiesen: demographischer Faktor, Krise und auslaufende Unterstützungsmaßnahmen seitens des Föderalstaates. „Wir sehen in diesem Zusammenhang,

dass die Krise voll durchschlägt. Allerdings ist die Entwicklung der DG im Vergleich immer noch besser als im Landesdurchschnitt.“

Ferner habe die DG-Regierung bereits in einem ersten Krisendekret im Rahmen „ihrer begrenzten Möglichkeiten“ reagiert und Maßnahmen beschlossen, um die Auswirkungen der Krise auf den hiesigen Arbeitsmarkt abzufedern: „Dazu gehört auch eine Prämienregelung für Unternehmer oder Arbeitgeber, die bereit sind, Personen über 50 Jahre einzustellen. Außerdem haben wir Sozialleistungen für Menschen beschlossen, die von Kurzarbeit oder Massenentlassungen betroffen sind.“ Im Arbeitsamt sei eine Struktur geschaffen worden, um Menschen nach Massenentlassungen möglichst schnell wieder in Arbeit zu bringen, so Paasch.

Darüber hinaus sei beim Arbeitsamt ein Job- und Vermittlungscoach eingesetzt worden, dessen Auftrag es ist, sich um die schwer vermittelbaren Arbeitsuchenden zu kümmern.

Der Minister erinnert auch daran, dass ein Vergleich der Arbeitslosigkeit mit Vorsicht zu genießen sei, weil sich die Berechnungsgrundlage in den vergangenen Jahren geändert habe (andere Altersgrenze für die Freistellung von der Arbeitsuche, siehe Artikel oben). (sc)

HINTERGRUND

26% arbeiten im Ausland

Der Arbeitsmarkt der DG zeichnet sich durch eine relativ niedrige Arbeitslosenrate aus, die allerdings in den letzten Jahren angestiegen ist. Im Vergleich zur Wallonie zählt die DG anteilig weniger junge und mehr ältere Arbeitslose. „In der DG gibt es auch weniger Langzeitarbeitslose“, so Robert Nelles, Direktor des Arbeitsamtes.

Ein weiteres Merkmal des hiesigen Arbeitsmarktes ist die Klein- bis mittelständige Unternehmensstruktur. Über 88% der Arbeitgeber beschäftigen jeweils weniger als zehn Arbeitnehmer.

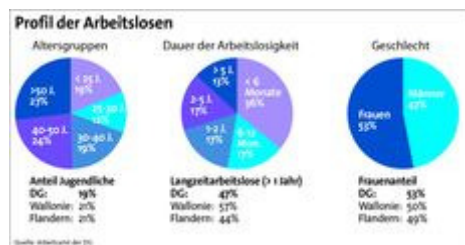
Zudem zählt die DG als Grenzgebiet viele Pendler. Rund 5.500 Personen arbeiten in Deutschland und etwas über 3.000 Personen in Luxemburg (Stand 2008). Somit arbeiten 26% der Erwerbspersonen der DG im Ausland. (sc)

(Quelle: www.dglive.be)

„Krise ist noch nicht überwunden“



Während von Jahr zu Jahr in der DG mehr Leute auf den Arbeitsmarkt drängen bzw. länger im Erwerbsleben bleiben, steigen gleichzeitig nicht unbedingt die Stellenangebote und die verfügbaren Stellen. Foto: belga



Von Christian Schmitz

Sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Beschäftigung sind in den vergangenen Jahren in der Deutschsprachigen Gemeinschaft angestiegen. Dies sei kein Widerspruch, erklärt Robert Nelles, der Direktor des Arbeitsamtes (ADG). „Unsere Entwicklung verläuft parallel zu der im Norden des Landes.“

Ende September war es zwischen dem PDG-Abgeordneten Michael Balter (Vivant) und Beschäftigungsminister Oliver Paasch (ProDG) im Parlament zu einer Debatte über die Bewertung der Arbeitslosigkeit in der DG gekommen. Balter hatte bereits bei seiner ersten Rede nach dem Gemeinschaftswahlen im September 2009 auf die prekäre Lage auf dem ostbelgischen Arbeitsmarkt hingewiesen.

Seit dem Antritt von Karl-Heinz Lambertz (SP) als Ministerpräsident im Jahr 1999 habe sich die Arbeitslosigkeit bis zum Jahr 2009 in der DG mehr als verdoppelt - entgegen dem damaligen Trend in den anderen Landesteilen. „Alleine von 2001 bis zum Jahr 2008 stieg die Arbeitslosenquote von 4,8% auf 7,5%“, hatte Michael Balter vor einigen Wochen nachgelegt. Bis zum Ferienmonat August 2012 kletterte die Rate auf 9,3 Prozent, gab im September aber wieder um einen Prozentpunkt nach (aktuell also 8,3%). „Beim Stand der entschädigten Arbeitslosen, die vom Landesamt für Arbeitsbeschaffung eine Leistung beziehen, liegen wir seit dem Jahr 2009 relativ hoch“, sagt Robert Nelles. Der Direktor des Arbeitsamtes macht dafür in erster Linie Faktoren verantwortlich, die nicht von der DG beeinflussbar seien:

Bevölkerungsanstieg im erwerbsfähigen Alter: „Die Zahl der Personen, die im erwerbsfähigen Alter sind, nimmt kontinuierlich zu. Es drängen also von Jahr zu Jahr mehr Leute auf den Arbeitsmarkt bzw. sie bleiben länger im Erwerbsleben, während wir gleichzeitig nicht unbedingt einen Anstieg der Stellenangebote und der verfügbaren Stellen

haben.“ Zwischen 2003 und 2010 beispielsweise sei die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) um rund 3.300 Personen gestiegen. Zwei Drittel davon ist älter als 50 Jahre. Stark zugenommen habe in diesem Zeitraum sowohl die Beschäftigung als auch die Arbeitslosigkeit der Über-50-Jährigen. Dies sei zum einen auf die Alterung der Bevölkerung zurückzuführen, aber auch auf gesetzliche Änderungen. „Im Juli 2002 ist die Altersgrenze für die Freistellung von der Arbeitsuche von 52 auf 58 Jahre angehoben worden. Dies hat dazu geführt, dass ab 2003 die Zahl der Arbeitslosen über 50 sehr stark gestiegen ist.“

Krise: „Es gibt mehrere Indizien dafür, dass diese noch nicht überwunden ist“, schätzt Robert Nelles ein. Bereits im Jahr 2009 sei die Arbeitslosigkeit auf 9,3 Prozent gestiegen. Sie sei damit genau so hoch wie im August des aktuellen Jahres gewesen. „Zwischen 2010 und 2011 hat es zwar eine geringfügige Verbesserung gegeben, doch in diesem Jahr beobachten wir wieder einen Anstieg, welchen wir auf die Krise zurückführen.“ Eine ähnliche Entwicklung sei nicht nur bei den Arbeitslosenzahlen, sondern auch bei den Stellenangeboten und der Zeitarbeit zu verzeichnen. „Die gemeldeten Stellenangebote sind nach der Krise im Jahr 2009 bis 2011 wieder deutlich angestiegen, bewegen sich im Jahr 2012 aber wieder nach unten. Ähnlich verhält es sich bei der Zeitarbeit.“ Dieser Trend sei belgienweit zu beobachten, insbesondere in Flandern. „Unsere Entwicklung verläuft eigentlich parallel zu der im Norden des Landes.“

Wegfallende Fördermaßnahmen: Ein dritter Aspekt sei im Bereich der beeinflussbaren Faktoren einzuordnen: „So ist die so genannte Win-Win-Maßnahme seitens des Föderalstaates weggefallen. Darüber wurden sehr günstige Einstiegsbedingungen für Jugendliche und ältere Arbeitnehmer angeboten. Es handelte sich um substanzielle Erleichterungen für Arbeitgeber über zusätzliche Prämien. Weil es dies nicht mehr gibt, stellen wir auch fest, dass Jugendarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit von Schulabgängern nicht mehr so schnell aufgesogen werden kann.“ Allerdings, so der ADG-Direktor, plane man auf föderaler Ebene eine neue Fördermaßnahme. „Das sind die Dinge, die der Föderalstaat im Moment macht. Ab dem Jahr 2014 sollen wir im Rahmen der Staatsreform dafür selbst zuständig werden. Die DG kann dieses Mittel dann zielgerichtet einsetzen.“

Jeder Arbeitsloser sei einer zu viel, jedoch warnt der Direktor vor Schwarzmalerei: „Die Situation ist mit der aus dem Jahr 2009 zu vergleichen. Die andere Seite der Medaille ist aber auch, dass wir längerfristig gesehen einen Beschäftigungsanstieg verzeichnen. Nicht nur die Arbeitslosigkeit, sondern auch die Beschäftigung liegt jetzt höher als beispielsweise in 2003.“

8,3

Prozent betrug die Arbeitslosenquote der DG im September

Die DG unternehme bereits sehr viel, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. „Beispielsweise ist unsere Vermittlungsquote sehr hoch. Wenn wir nicht so schnell auf das Arbeitsmarktgeschehen reagieren könnten, hätten wir ein viel größeres Problem.“

Ein Beispiel: Für alle Stellen habe die Besetzungsquote im vergangenen Jahr bei 74 Prozent gelegen, „und 70 Prozent aller Besetzungen erfolgten innerhalb von zwei Monaten“. Solche Zahlen verdeutlichen, dass man durch ein aktives Vorgehen auf das Arbeitsmarktgeschehen einwirken könne. „Allerdings sind die Außenfaktoren derart stark, dass es uns nicht gelingt, das Niveau zu erreichen, dass wir vor der Krise hatten.“